

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thoru in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

* Aus Berlin, 20. Juni, wird uns geschrieben: Der Rücktritt des Kultusministers Dr. Falk, von dem schon seit längerer Zeit in der Presse gesprochen wird, dürfte sich wohl binnen Kurzem vollziehen und augenblicklich nur noch eine Frage der Zeit sein. Dr. Falk soll aus dem zu erwartenden Ereigniß in befreundeten Kreisen jetzt selbst kein Hehl mehr machen und dürfte sich die Angelegenheit wohl schon in wenigen Wochen vollzogen haben. — Minister Dr. Friedenthal soll nun doch gewillt sein, von seinem Posten zurückzutreten. Diese Mitteilung wird uns aus stets gut unterrichteten Kreisen mit dem Hinzufügen gemacht, daß man bereits nach einem Nachfolger für Dr. Friedenthal unter den auf dem landwirtschaftlichen Gebiet hervorragenden Personen sucht, welche geneigt sind, dies gegenwärtig so umfangreiche, und wichtige Ressort der Landwirtschaft, Domainen und Forsten zu übernehmen.

— Oberbürgermeister von Forckenbeck schrieb an einen Bekannten hierher, daß er sich besser befinden und nächste Woche wieder in Berlin einzutreffen gedenke.

— Die Erwiderung des Reichskanzlers auf die Interpellation in Sachen der Goldwährung trug einen überaus gereizten Ton verletzter Empfindlichkeit. Was die Sache selbst angeht, so erfolgte ein bestimmtes Nein auf die Frage, ob die Reichsregierung zur Silberwährung zurückzuführen beabsichtige, nicht, wohl aber bekundete Fürst Bismarck unumwunden, daß bis jetzt weder bei den Bundesregierungen, noch im preussischen Staatsministerium irgend etwas zur Abänderung der jetzigen Goldwährung geschehen sei. Ob es richtig ist, wenn man aus der Erklärung des Fürsten herausliest, daß in dieser Beziehung auch nichts geschehen solle, ist schwer zu entscheiden. Bei der Umkehr, die er auf anderen Gebieten vollzogen, käme es auch nicht überraschend, wenn

er sich in der hier in Rede stehenden Frage zu anderen Anschauungen gewandt hätte. Jedenfalls ist die Sache nach wie vor unentschieden.

— Die „Magd. Ztg.“ registriert das Gerücht, die Reichstagsession werde schon nach Ablauf der ersten Woche des Juli geschlossen werden, da der Kanzler die Absicht habe, sich für diesmal mit den Schutzzöllen zu begnügen, dagegen den Reichstag im nächsten Jahre frühzeitig wieder einzuberufen, um alsdann die Finanzzölle und die Steuergesetze nach Verständigung mit den National-Liberalen oder wenigstens einem großen Theile derselben über die konstitutionellen Garantien sich bewilligen zu lassen. Wir halten dies Gerücht aber für sehr wenig glaubwürdig und werden in dieser Auffassung durch die gestrige Bemerkung des Reichskanzlers „Wir haben ja noch den ganzen Sommer vor uns“ nur noch bestärkt. Ob es ihm freilich gelingen wird, auch den Sommer über ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten, ist allerdings eine andere Frage; versuchen aber wird er es unzweifelhaft.

— Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt, daß die 33. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins vom 9.—11. September d. J. in Magdeburg stattfinden werde und ladet alle Mitglieder und Freunde des Vereins ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen.

Gms, 17. Juni. Für den bevorstehenden Aufenthalt unseres Kaisers, der am künftigen Sonntag Morgen hier eintreffen wird, sind im Curhaus 90 Zimmer reservirt. Der Kaiser selbst wird nur drei Zimmer für sich benutzen. Die Wagen und Pferde treffen schon am 20. hier ein.

Frankreich

Paris, 19. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Kairo: Wie verlautet, zeigten sich die ägyptischen Minister für eine Abdankung

des Rhedive nahezu günstig gestimmt, dieselben würden nach dieser Richtung hin auch von dem englischen und französischen Consul mit Rathschlägen versehen. Letztere würden die Zusage ertheilen, daß dem künftigen Rhedive die Regelung der Finanzfragen und die Einrichtung einer neuen Regierung erleichtert werden soll. Der Rhedive selbst sei unentschieden.

— Ueber den Tod des Prinzen Louis Napoleon liegen nähere Details noch nicht vor. Vielsach wird übrigens die Frage aufgeworfen, was den Prinzen überhaupt bewogen haben mag, an dem Feldzuge gegen die Zulus Theil zu nehmen. Der kaiserliche Prinz zeigte sich, als die englische Regierung umfassende Verstärkungen nach dem Kap zu schicken sich genöthigt sah, aufs eifrigste bestrebt, an der Expedition Theil nehmen zu dürfen. Einerseits besetzte ihn wohl jugendlicher Thatendrang, andererseits aber wünschte er sich der mütterlichen Bevormundung und besonders dem Einfluß der jesuitischen Umgebung der Kaiserin auf einige Zeit zu entziehen. Als er der Mutter seinen Entschluß, an dem Zulukriege Theil zu nehmen, kund gab, gerieth dieselbe in nicht geringe Bestürzung und setzte — wie es heißt — Himmel und Erde in Bewegung, den Prinzen von seinem Vorhaben abzubringen. Aber vergeblich! Die englische Regierung zeigte sich dem Wunsche des kaiserlichen Prinzen, in den Reihen des englischen Heeres zu kämpfen, sehr wenig entgegenkommend und wirkte dabei mehr hemmend als fördernd. Aber der Prinz wußte alle Hindernisse zu beseitigen und schiffte sich am 27. Februar nach Port Natal ein, um dort dem Artilleriestabe attachirt zu werden. Die Operationen der Engländer gegen die Zulus waren jedoch durch die Niederlage bei Sandula in's Stocken gerathen, an dem Entschluß von Ekowye konnte der Prinz nicht Theil nehmen. Er hatte überdies sehr von dem Einfluß des Klima's

zu leiden und wurde fieberkrank. Mittlerweile zeigte es sich, daß sein Wunsch der Artillerie attachirt zu werden und das Kommando einer Batterie zu übernehmen, ohne schwere Nachteile für den Dienst nicht erfüllt werden konnte; er mußte sich daher begnügen die Fortsetzung des Krieges im Stabe Lord Chelmsfords mitzumachen. Bei allen Gelegenheiten suchte er sich übrigens hervorzuthun, er war ein verwegener Reiter und legte eine überraschende Kühnheit und Unererschrockenheit bei den verschiedenen Reconnozirungen, an denen er sich betheiligte, an den Tag. Bei einer solchen hat ihn ja auch der Tod ereilt. — In einem Bericht aus Landmannsdorf vom 23. Mai heißt es: Auf einer vor einigen Tagen von dem Prinzen Ludwig Napoleon, zwei englischen Offizieren und 22 Bajonetts auf der Straße von Mundi unternommenen Reconnozirung wurde dem Prinzen wegen seiner Unererschrockenheit die Auszeichnung zu Theil, daß man einem im Sturme genommenen Kraal den Namen Napoleonkraal gab.

* Ein eigenthümlicher Zufall will es, daß der 19. Juni, an welchem die Kaiserin Eugenie die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes erhielt, der Todestag des unglücklichen Opfers napoleonischer Politik, des Kaisers Maximilian von Mexiko, ist. Am 19. Juni 1867 endete der arme Maximilian, der im Vertrauen auf Napoleon ausgezogen und dann schmählich im Stiche gelassen worden war, sein Leben unter den Kugeln der Mexikaner zu Queretaro. Zwölf Jahre später erhält die Wittve Napoleon's die Nachricht von dem Tode des einzigen Sohnes.

— Die unwürdigen Scenen in der französischen Kammer haben bereits die Folge gehabt, daß dem Präsidenten der Kammer und der Kammer selbst durch eine Aenderung der Geschäfts-Ordnung Handhaben geboten werden, um sich bei ihren Geschäften nicht durch die Anfluth und das jeder gesellschaftlichen Sitte

Irrwege des Herzens.

Novelle von Adolf Oppenheim.

(Fortsetzung.)

„Wieder fuhr ich nach einem Jahre mit dem gnädigsten Herrn nach Pest, und wie ich durch die Wignerstraße komme — es war Abend, nur wenige Leute in der Nähe — Jesus Maria! ein Gesicht, das ewig vor mir lebte: der Mensch stand vor mir, der mir mein Heiligstes geraubt — der Schreiber. Schon wollte ich mich auf ihn stürzen, da war's mir, als hielte mich eine Hand zurück, als hörte ich die Stimmen meiner Kinder, die mich baten, meine Hand nicht wieder zu befehlen. Ich ließ die erhobene Hand sinken, und es war gut, daß ich es that, der Mann lebt, aber das Gewissen peinigt ihn, er trägt mein Leid mit sich herum, ein Leid das die Haare bleicht, am Leben zehrt und doch nicht sterben läßt. O, er hätte mir vielleicht gedankt, wenn meine Hand sich gegen ihn erhoben, er wäre ja dann von der ewigen Quar befreit gewesen.“

Der Span verlöschte in diesem Moment und Marquardt dankte im Stillen dem Zufall, denn seine innere Erregung spiegelte sich in seinen Zügen. Er war aufgestanden und rasch wieder ans Fenster geeilt. Dort bedeckte er sein Antlitz mit beiden Händen.

Sipos, dem die Aufregung des Grafen dadurch entgangen war, bemühte sich, den Span wieder anzuzünden. In diesem Augenblick ließ sich von Außen Geräusch vernehmen, es war das Geräusch eines galoppirenden Pferdes.

„Still! Horch! Hörst Du?“

„Ja, gnädiger Herr, Pferdegetrapp.“

Sipos blickte durch das Fenster und rief:

„Es ist Marzi, gnädiger Herr.“

„Marzi! Schnell Sipos, binde mein Pferd los!“

Während Sipos aus dem Zimmer eilte um die Befehle des Grafen zu vollziehen, nahm dieser rasch seine Pistole aus dem Kästchen und untersuchte sie genau beim Scheine des flackernden Spans.

Wenige Minuten später galoppirten der Graf und Marzi dem Schlosse zu.

III.

Ruth hatte ihr Zimmer nicht verlassen; bleich, traurig, niedergeschlagen, war sie in einen Armstuhl nachlässig hingegossen und ihre Toilette von weißem Raschmir, ihre in einen Schleier gefesselten Haare gaben ihrer ganzen Erscheinung eine Weichheit und ein unwiderstehliches Ergehen, das noch interessanter wurde durch die leidende Blässe und die Ermüdung ihrer Züge. Solanka, ein junges Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren, groß und schlank, mit schwarzen, flammenden Augen, mit dunklem, glänzendem Haar und leicht gebräuntem, lebhaftem Teint — ein echtes Kind des ungarischen Tieflandes — war eben mit dem letzten Arrangement der Toilette beschäftigt. Die dichten Vorhänge von schwerer, dunkler Seide fielen in breiten Falten über die Größten des Gemaches herab und ließen das Licht der Lampen in dämmernde Tinten verschwimmen.

Seit lange herrschte hier tiefes Schweigen. Ruth senkte bisweilen düster das schwermüthige Köpfchen und ihre Brust hob sich unter tiefen Seufzern. Endlich bemerkte die Gräfin, daß Solanka mit der letzten Anordnung zu Ende sei, sie sagte mit scharfer Stimme: „wenn Du mit dem Arrangement zu Ende bist, verlaß mich. Mein Kopf ist so schwer.“ „Ich kenne mein Uebel nicht, aber ich weiß, daß ich leide.“

„In der That! Mein Gott, wie haben sich die Frau Gräfin seit vier Wochen verändert!“

Das Mädchen hatte sich bereits seit einer

Weile entfernt und Ruth saß nachdenkend im Armstuhl.

Plötzlich öffnete sich die Thür. Solanka erschien in derselben. Ihr Gesicht war bleich, verstört.

„Solanka, was willst Du noch? Woher diese Aufregung?“

„Herr Graf Demetri ist hier — er verlangt die Frau Gräfin zu sprechen.“

Die Gräfin sprang lebhaft auf. „Ich kann, ich darf ihn nicht empfangen. Solanka — sage Demetri, daß ich krank — daß ich — jetzt —“

„Ich habe ihm das Alles schon gesagt, er will es nicht glauben. Dann sagte der Graf, er habe der Frau Gräfin etwas Wichtiges mitzutheilen.“

Die Gräfin dachte einen Augenblick nach. „Nein, nein, ich will ihn jetzt nicht sehen!“

Solanka hatte nicht Zeit, sich des Auftrages der Gräfin zu entledigen, denn in diesem Moment flog die Thür auf. Demetri erschien in derselben und Solanka verschwand eiligst in das Toilettezimmer Ruths.

„Ruth!“ rief Demetri und eilte auf die Gräfin zu. Diese sprang zurück und rief: „Am des Himmelswillen, gehen Sie, ich bitte, ich beschwöre Sie, verlassen Sie mich!“

„Nicht eher als Sie mich gehört haben.“ „Nein — nicht jetzt — nicht in diesem Augenblick!“

„Gerade in diesem Augenblick müssen Sie mich hören! Ruth, ich habe lange gekämpft, ich wollte diese tolle und doch unauslöschliche Leidenschaft aus meinem Herzen reißen und wäre das Herz selbst darüber zu Grunde gegangen. Aber ich vermochte es nicht, die innere Gluth reißt mich fort in verzehrenden Wogen! Lassen Sie auf mich einen Blick der Vergebung fallen — des Mitleids.“

„Schweigen Sie! Ich will, darf und kann Sie nicht hören!“

„Ruth!“
„Nennen Sie mich nicht bei diesem Namen — Niemand gab Ihnen ein Recht dazu!“

Demetri sah sie mit durchdringendem Blick an, seine Augenbraunen zogen sich zusammen, dann trat er einen Schritt näher, und mit scharfer Stimme entgegnete er: „Ich dachte doch. Einst —“

Ruth unterbrach ihn: „Ich war ein Kind, als Sie mich in Italien kennen lernten.“

„Dem Kinde lag man zu Füßen, schmückte man das Haupt mit Lorbeeren — damals freilich hörte ich nicht diese Sprache —“

„Damals hielt ich Sie für meinen Freund.“

„Für einen Freund?! Ha, ha, ha! Gewisse Briefe von Ihrer zarten Hand, die sich noch in meinen Händen befinden, sprechen von mehr als Freundschaft. Die Briefe tragen kein Datum, sind gut erhalten, können also heute ebensogut als vor vier Jahren geschrieben sein.“

„Mein Herr, in diesem Augenblick sind Sie ein Feiger, der mit meiner Schwäche spielt. Sie mißbrauchen mein Zutrauen. Aber ich werde mich meinem Gatten zu Füßen werfen, ihm Alles gestehen — O, daß ich nicht früher den Ruth hatte, ihm zu sagen —“

„Das — Sie einst meine Geliebte waren?“

„Demetrius!“

„Freilich, wenn Sie dies meinem guten Bruder gesagt hätten, er würde sich wohl besonnen haben, die Sängerin zu seiner Gattin zu erheben.“

Die Gräfin hielt sich mühsam aufrecht. „Gehen Sie?“ rief sie zitternd vor innerer Erregung — „gehen Sie, oder bei Gott!“

„Bah! wozu die Komödie! Sie wissen, Ruth, daß ich Sie liebe, anbete und nimmer ruhen werde, bis Sie mir gehören. Mein Bruder wird — so wie ich ihn kenne — wenn er erfährt, was er bisher nicht wußte, Sie von sich stoßen — mit Schimpf und Schande. — Deshalb stehe ich Sie an, gehen Sie mit mir —“

(Fortsetzung folgt.)

hohnsprechende Auftreten von Klopffechtern stören zu lassen. Die gegenwärtige Geschäfts-Ordnung der französischen Kammer läßt nur eine dreitägige Ausschließung zu, wie sie gegen Paul de Cassagnac verhängt ist, und wenn es den Verhandlungen über die Ferry'schen Unter-richtsvorlagen auch nicht, wie es in der Natur dieser Materie liegt, an Leidenschaftlichkeit fehlen wird, so werden die Verhandlungen in diesen Tagen doch schon um ein wesentliches Stück gefördert werden. Es ist bereits in der Com-mission, wie telegraphisch mitgeteilt, vorgeschla-gen worden, die Ausschließung auf einen Mo-nat und event. auf die Dauer der Session zu verlängern. Es läßt sich erwarten, daß es nicht an feinen politischen Köpfen fehlen wird, die im Falle der Annahme derartiger Bestimmun-den in Frankreich ein Präcedenz für andere Parlamente sehen.

Der General-Gouverneur von Paris hat an den General-Commandanten von Versailles ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn ersucht, dafür zu sorgen, daß die Sol-daten nicht mehr die Sitzungen des katholischen Gesellenvereins besuchen und politische Reden anhören. In der Armee befindet sich eine große Anzahl von Offizieren, welche zu den Jesuiten halten und geradezu die ihnen gegebenen Befehle umgehen. Dieses geschah bei den letzten Frohnleichnam-Prozessionen, wo commandirende Generale den vom Kriegsminister erlassenen Weisungen zuwider alle ihre Truppen ausrücken ließen, um die Feierlichkeit zu ver-herrlichen. Gegen die Erzbruderschaft der Notre Dame des soldats, deren Anhänger bereits über einen großen Theil Frankreichs verbreitet sind, sollen Maßregeln ergriffen werden. Die Aufgabe dieser Erzbruderschaft nämlich besteht darin, Propaganda in der Armee zu machen. In dieselbe werden alle guten Katholiken, Männer und Frauen, aber besonders solche aufgenommen, welche Anhänger in der Armee haben. Die Garnisons-Geistlichen spielen bei der Propaganda in der Armee die Hauptrolle. Um diesem Unwesen zu begegnen, liegt der Kammer ein Gesetzentwurf vor, welcher die von der National-Versammlung von 1871 ge-schaffene Einrichtung der Garnisonsgeistlichen aufhebt.

Der Marine-Minister beschloß, zum Schutze der französischen Staatsangehörigen im Kriege zwischen Chili und Peru drei Kreuzer nach dem Stillen Ocean abzuschicken. — Die Delegirten der zur lateinischen Münzconvention gehörigen Staaten einigten sich über einen Zu-satz zu der Convention vom 5. November 1878. Derselbe hält die Bestimmungen der Convention zwar aufrecht, läßt aber Italien die Option hinsichtlich der Einziehung der kleinen italienischen Papierbanknoten, die durch kleine Stücke Scheidemünze ersetzt werden sollen, welche die übrigen Staaten der Münzvereinigung Italien gegen Bezahlung zu liefern haben.

Versailles, 19. Juni. Ueber die Sitzung des Congresses wird gemeldet: Simon verliest den Commissionsbericht und beantragt, den Verfassungsartikel 9 einfach aufzuheben, die Rückverlegung der Kammern nach Paris werde für nothwendig erklärt und die sofortige Vera-thung verlangt. Buffet beantragt, die Vera-thung auf morgen zu vertagen, damit eine ein-gehendere Discussion stattfinden könne. Der Antrag wird abgelehnt. Der Legitimist Lucien Brun erklärt, er werde gegen die Rückkehr der Kammern nach Paris stimmen, um angesichts der Ereignisse, die er kommen sehe, von jeder Verantwortung frei zu sein. Cassagnac erklärt, er werde für für Rückkehr der Kammern stim-men, weil er überzeugt sei, dieselbe habe den Sturz der Republik zur Folge. Der Geset-entwurf, der den Artikel 9 der Verfassung auf-hebt, wird hierauf mit 549 gegen 262 Stim-men angenommen. Nach einem durch Recla-mationen der Rechten hervorgerufenen unerheb-lichen Zwischenfall erklärt Martel die Aufgabe des Congresses als beendet. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Großbritannien.
London, 20. Juni. Im Unterhause theilte der Kriegsminister Stanley den Tod des Prinzen Louis Napoleon mit und gab dem Bedauern über den herben Verlust, den die Kaiserin Eugenie erlitten, Ausdruck. Bezüg-lich der Thatsache selbst theilte der Minister mit, daß der Prinz die Recognoscierung auf den Befehl des englischen Vice-Generalquartier-meisters unternommen habe. Die Leiche, welche von 17 Affegais durchbohrt gefunden wurde, wird unter Escorte nach England gebracht werden.

Die „Times“ meldet, die Vertreter Englands und Frankreichs seien angewiesen worden, den Rhedive gemeinschaftlich aufzu-fordern, zwischen freiwilliger Abdankung mit einer Civilliste und dem Schutze der beiden Mächte oder zwangsweisem Rücktritt mittelst directen Eingreifens der Westmächte respektive der Pforte zu wählen. — Nach einer Meldung des „Standard“ aus Alexandrien vom 19. d. hätten die Vertreter Frankreichs und Englands die Abdankung des Rhedive zu Gunsten seines Sohnes Tewfik bereits gefordert. Der Rhe-

dive habe eine Frist von 24 Stunden verlangt, um behufs Befriedigung derjenigen Gläubiger die ein Erkenntniß erstritten, bei den eingebo-renen Bantiers gegen Hinterlegung seiner Zu-welen ein Darlehen aufzunehmen. Wenn Rothschild den Saldo der Domänenanleihe gezahlt habe, sollten die übrigen Gläubiger vollständig befriedigt werden und würde er alsdann zu Gunsten Tewfik's abtanten.

Die Opposition erzielte im Unterhause einen Erfolg mit den von Neuem unternom-menen Angriffe gegen die Prügelstrafe im Heere. Früher auf das allergegründete ge-handelt, war sie neuerer Zeit auf den Höchst-betrag von 50 Hieben beschränkt worden und wird jetzt auf die Hälfte, d. h. auf höchstens 25 Hiebe beschränkt werden. Aber auch dieses mildere Straferkenntniß dürfte in Zukunft nur durch ein Kriegsgesetz, nicht aber wie bisher disciplinarisch verhängt werden. So will es zum mindesten ein von Major Nolan gestell-ter Antrag, der gute Aussicht hat, angenommen zu werden. Damit würde ein bedeutender Fortschritt gemacht und der Weg zur vollstän-digen Abschaffung der Prügelstrafe im engli-schen Heere gebahnt sei.

Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Wien: Das englische Cabinet habe auf das die ser-bische Grenzregulierung betreffende Rundschreiben durch seinen Vertreter Golsb in Belgrad in einer Note vom 4. Juni geantwortet, daß die englische Regierung nicht in der Lage sei, irgend welchem Vorschlage beizustimmen, welcher eine Begünstigung Serbiens durch ein Ab-weichen von der neuen Grenzlinie, die durch den Berliner Vertrag bestimmt sei, herbeiführen würde. Ristic habe in der Note vom 8. Juni betont, das Verlangen Serbiens enthalte keine Abweichung von Berliner Verträge, da bezüg-lich der Grenze bei Branja auch innerhalb der Commission eine Meinungsverschiedenheit herrsche.

Zu einer höchst bedeutsamen Inter-pellation kam es im Englischen Unterhause in der Sitzung vom 16. Juni. Mr. Stacpoole fragte nämlich an, ob es mit der famosen Affaire, daß bei Korke's Drift Unteroffiziere und Soldaten für bewiesene Tapferkeit je ein Flandellhemd und ein Paar Hosen erhielten, seine Richtigkeit habe. Ferner wünschte das-selbe Mitglied zu erfahren, ob man den Solda-ten des Englischen Heeres noch immer den schönsten Schmuck des Mannes, den Vollbart vorenthalte. Der Staatssecretair im Kriegs-amte, Oberst Stanley, konnte die Vertheilung der betreffenden Kleidungsstücke nicht in Ab-rede stellen, war aber augenblicklich nicht infor-mirt genug, um über die Motive hierzu nähere Aufschlüsse geben zu können. Was aber nun die Vollbärte anbelangt, glaubte Oberst Stanley auf dem früheren Standpunkte der Regierung beharren zu müssen. Nachdem so diese wichti-gen Flandellhemd- und Vollbart-Fragen erledigt waren, bezieht sich Interpellant vor, bei Be-rathung des Heeresbudgets noch einmal auf die Vollbärte zurückzukommen.

Rußland.
Petersburg, 13. Juni. In jüngster Zeit sind wiederum drei Fälle bekannt gewor-den und werden allgemein besprochen, in welchem das geheimnißvolle Exekutiv-Komitee von wohlhabenden Leuten durch einfache Drohbriefe Geld zu erpressen versuchte und theilweise erhielt. In einem Falle waren die Gebrüder Zelissejew das Opfer, welche dem Exekutiv-Komitee, um sich das Leben zu retten, 30 000 Rubel übergeben haben sollen; ein zweites Attentat war gegen die Börse eines Koforew gerichtet — es handelte sich um 15 000 Rubel — das dritte betraf einen nicht näher genannten moskauer Kaufmann. Mit Ausnahme Koforew's, den der von der Polizei aufgefangene Drohbrief nicht erreichen konnte, hat das Exekutiv-Komitee seinen Zweck erreicht. Als Zelissejew hierüber befragt wurde, soll er zur Antwort gegeben haben: „Wer würde mich denn schützen, wenn die Obrigkeit selbst nicht mehr sicher ist?“

Liban. Der Aufschwung, welchen Liban nimmt, ist kaum zu beschreiben. In russischen Blättern lesen wir darüber: In unserer Stadt herrscht jetzt wirklich eine ameisenartige Bau-thätigkeit, an allen Ecken und Enden wird ge-baut und doch hören die Klagen nicht auf, daß Familien keine passenden Wohnungen erhalten können und mit ungenügenden Räum-lichkeiten zufrieden sein müssen in der Hoffnung nächstens ein passendes Quartier zu finden. Der Grundbesitz ist in Folge dieser großen Nachfrage nach Wohnungen, Speicherräumen u. enorm gestiegen und sind Viele in ganz kurzer Zeit zu nie geahntem Reichtum ge-kommen. — In voriger Woche traf wiederum ein neuer großer Dampfbagger und ein Schlepp-dampfschiff zu den Hafenanbauten ein. Dieser große Bagger ist hauptsächlich für die Ver-tiefung der Einfahrt bestimmt um das Fahr-wasser auf mindestens 22 Fuß zu bringen. Die Umarbeitung der alten hölzernen Boll-werke in steinerne Quais geht rüstig vorwärts ebenso ist der neue Winterhafen schon in seiner

ganzen Ausdehnung bis zum Wasserspiegel gegraben. — Die neue Eisenbahnbrücke ist in ihrem stattlichen Unterbau bereits fertig und wird nunmehr der eiserne Oberbau aufgestellt werden.

Aus Rußland.

Der Pariser „Figaro“ bringt einen längeren Artikel über den russischen Großfürsten Thron-folger und seine Gemahlin, dem wir Einiges entnehmen:

Der Artikel erzählt, wie Alexander Alexan-drowitsch als zweiter Sohn des Kaisers geboren ist, wie er nicht darauf rechnen konnte, einst Thronerbe zu werden, da sein älterer Bruder diese Würde einnahm. Dieser ältere Bruder war klein und bleich. Er hatte den geheim-nißvollen Reiz Derjenigen, die der Tod bald von der Erde nehmen wird, er war zu zart, um in unserer Zeit eine Krone zu tragen. Er war der Bräutigam der Prinzessin Dagmar, der Tochter des Königs von Dänemark. Krank, wie er war, hatte man ihn nach Nizza ge-bracht. Dort hofften Mutter und Braut sein Leben gegen den Tod zu vertheidigen. Aber das Uebel verschlimmerte sich — der Jar kam in zweiunddassig Stunden in einer Kutsche von Petersburg nach Nizza, Alexander Alexan-drowitsch war ihm vorausgeeilt. Die Prin-zessin Dagmar war in der Nähe des Kranken-lagers des Zarewitsch. Der sterbende Prinz nahm die Hand der jungen Prinzessin und legte sie in die seines Bruders. „Ich gebe Euch Beide zusammen.“ — Dann sagte er: „Beuge Dich zu mir nieder, Marie.“ Die Prinzessin Dagmar, die Wangen von Thränen überströmt, gehorchte. „Ich segne Dich, Lieb' Alexander, wie Du mich heute liebst.“ Der Prinz küßte die Stirn — seiner Wittve. Er starb und ließ seinem Bruder seinen Thron und seine Liebe. Vielleicht das Unglück eines Herrschers, aber sicher das Glück eines Men-schen. Alexander Alexandrowitsch wurde Za-rewitsch und heirathete die Prinzessin Dagmar.

Die Wahrscheinlichkeit, einst den Thron seines Vaters zu besteigen, wandelte den Groß-fürsten vollständig um. Bis dahin hatte er das Leben eines jungen Mannes geführt, jetzt führte er das Leben eines Prinzen. Bis da-hin hatte er sich mit Leidenschaft für Musik interessiert, — er dachte nicht mehr an die Musik und er widmete sich ganz dem Studium der politischen Oekonomie, in der Baron Jomini (derselbe, der im vorigen Jahre beim Congreß anwesend war) sein Lehrer war. Dann kam die Zeit der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1867. Der Thronfolger begleitete seinen Vater nach Paris — er erlebte mit ihm die Stunde des Attentats Berezowski. Man erinnert sich noch in Paris, wie die Wagen mit dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser von Rußland und den beiden Kron-prinzen durch die Avenue de l'Imperatrice fuhren, aber nicht mehr in dem langsamen Schritt, um sich den bewundernden Massen zu zeigen, sondern voran die Kavallerie-Escorte in Galopp und dann die Wagen in größter Eile. Der Zarewitsch, bleich und erregt, hielt die Hand des Vaters in der seinen. „Vater, kehren wir nach Petersburg zurück“ — das waren seine Worte. Er war zum ersten Mal in Frankreich gewesen — er war mißtrauisch gegen das Ausland. . . .

Gegenwärtig zählt der Zarewitsch vier unddreißig Jahre. Er ist weniger groß als seine drei jüngeren Brüder, die wahre Enak's-Söhne sind. Seit dem letzten Kriege trägt er einen Vollbart. Sein Auge ist kühn. Im öffentlichen Leben ist er kalt und in seinen Aeußerungen lakonisch. Er gewährt den Ein-druck eines Soldaten-Prinzen in der Deffent-lichkeit. Zu Hause ist er liebenswürdig und einfach. Er ist ein wirklicher Russe, ein Russe vom alten Stil — obgleich er intellectuell und moralisch zu Russen der neuen Art ge-hört. In seinem Hause ist er außerordentlich einfach. Er trägt ein Militär-Jaquet und eine weiße Weste. Er empfängt in einem Cabinet das voll von Gemälden französischer und russischer Maler ist. Er liebt die Kunst und obgleich seine Einkünfte nicht mehr als vier-hundertsechzigtausend Rubel betragen giebt er jährlich eine nicht unerhebliche Summe zur Unterstützung von russischen Künstlern und zum Ankauf von Gemälden aus. Der Zare-witsch ist in seiner Häuslichkeit, wie gesagt, ökonomisch und einfach. Er will das Beispiel der Ordnung und der Oekonomie geben. Einer seiner Aussprüche ist berühmt in der Diplo-matie und in der Beamten-Welt von Rußland geworden: „Der russischen Verwaltung fehlt es an Controle. Vor allem muß eine Con-trole geschafft werden.“ Er kennt sehr wohl die Richtung der Geister in Europa. Er glaubt, daß die Verwaltung auf einem schlech-ten Wege ist — was wohl die meisten Kron-prinzen glauben. Die Zweifel in der eigenen Stärke kommen mit dem Augenblick, da man die Krone trägt. Will der Großfürst heute eine Verfassung? Wer könnte darauf mit einem „Ja“ antworten. Aber er sieht jedenfalls, daß Rußland nicht in jenem Zustande ist, der

einem modernen Staate entspricht. Daher sei etwas ennuyertes, sein etwas bitteres Aussehen.

So kommt es denn; daß er seine Häuslich-keit über alles liebt, daß er am liebsten bei seiner Frau, bei seinen Kindern ist. Die Prin-zessin Dagmar gleicht ihrer jüngeren Schwe-ster, der Prinzessin von Wales. Sie ist voll von hinreißender Grazie und hoher Klugheit. Ihre Augen sind von hellem Braun und wun-derbar durchdringend. Ihr Aeltester ist der Großfürst Nicolaus. Er ist eben zwölf Jahr alt geworden und schon sehr stark — ein wahrer Romanow. Das große Palais seines Vaters erfüllt er mit dem Lärmen eines kräf-tigen und etwas verzogenen Kindes. Der jüngere Sohn, klein und braun, ist sanft. Der ältere ist der Sohn des Vaters — der jüngere der Sohn der Mutter. Der Groß-fürst und seine Gattin leben außerordentlic- glücklich.

In Frankreich sagt alle Welt von der Großfürstin, „sie ist eine Französin aus Nei-gung“. Man sagt auch vom Zarewitsch, er ist seiner Neigung nach ein Franzose. Das ist ein Irrthum. Der Großfürst-Thronfolger ist Russe — die Prinzessin Dagmar ist Dänin. Alle beide sind durchaus anti-Deutsch — der Mann, weil er Russe von der neuen Schule ist, — die Frau, weil sie ein Kind des Königs eines Landes ist, das von Deutschland besiegt ist.“

Provinzielles.

Königsberg. [Jacoby's Büste.] Die schon vergessen geglaubte Angelegenheit mit der Büste Johann Jacoby's taucht wieder auf. Es ist nämlich der Bescheid des Ministers des Innern auf die seiner Zeit von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung erhobene Be-schwerde eingegangen. Der Minister hat die Regierungs-Versammlung, daß die Büste aus dem Stadtverordneten-Saale zu entfernen sei, ledig-lich gebilligt. Auf Antrag des Dr. Müller hat nunmehr die Stadtverordneten-Versammlung beschloffen, sich, um den Instanzweg zu er-schöpfen, an das Staatsministerium, und später, wenn von diesem der voranzuziehende, dem Bescheid des Ministers von Eulenburg kon-forme Bescheid eingelaufen sein werde, an das Abgeordnetenhaus mit einer Beschwerde zu wenden.

Lyck, 19. Juni. [Verbrechen. Frecher Dieb-stahl.] Vor einigen Tagen hat der Wirthssohn Rosinski in Nictraffen seine Schwiegermutter, mit welcher er in einem Hause lebte, vorsäh-lich erschlagen, und zwar muthmaßlich aus der Veranlassung, weil dieselbe, trotz dem Schwie-gervater dafür war, in die Uebereinigung des Grundstücks an den R. nicht hat willigen wollen. Um die Schandthat zu verdecken, hat Rosinski die Treppe, welche nach dem Bodenraum führt, sowie die untere Flur des Hauses, mit Mehl bestreut, die Erschlagene unten vor die Treppe gelegt, und das geflossene Blut unverwischt ge-lassen, um dadurch den Anschein zu geben, als hätte die Frau, mit Mehl beladen, durch einen unglücklichen Fall von der Treppe ihren Tod gefunden. Es sprechen jedoch verschiedene An-zeichen für den angenommenen Mord, und so ist der Mörder auch bereits verhaftet worden. — Etwas wohl noch nie Dagewesenes, ein Act ganz besonderer Frechheit, hat sich vor-gestern Abends auf der Domäne Lyck zuge-tragen. Hier kam man nämlich zufällig dahinter, wie des Abends nach 10 Uhr ein Bauer aus Barannen damit beschäftigt war, eine auf dem Vorwerk belegene, von Holz und Bohlenwerk erbaute, allerdings alte Scheune, abzubringen, um dieselbe nach seinem Gehöft zu fahren und dort wahrscheinlich wieder aufzubauen. Er hatte bereits acht Sparren und Balken am Erdboden und war im Begriff, diese auf das bereitstehende Fuhrwerk zu laden, als er bemerkt wurde. Er-wischt konnte er jedoch nicht werden, indem er sich noch rechtzeitig auf sein Fuhrwerk schwang und mit solchem in volstem Galopp davon-jagte; aber er ist erkannt worden, was wohl genügen dürfte, um ihm dem Arme der Ge-rechtigkeit zuzuführen und somit das weitere Abbrehen der Scheune zu verhindern. Ja, Noth bricht Scheunen sagt der masureische Bauer. (Pr.-Litt. Ztg.)

Danzig, 20. Juni. [Selbstmord.] Vor-gestern erhängte sich in ihrer Wohnung Gr. Wollwebergasse das Fräulein Emilie Fromm. Die 74jährige, wohlhabende Dame hat einen hiesigen Rechtsanwalt zu ihrem Testamentvoll-strecker eingesetzt und soll nur aus Lebens-überdruß den verzweifelten Schritt gethan haben.

Zoppot, 17. Juni. [Saison.] Mit Er-öffnung der Badesaison ist am Sonntag die erste Liste der hier bisher eingetroffenen Bade-gäste ausgegeben worden. Dieselbe schließt, wie wir der „D. Z.“ entnehmen, ab mit 148 Familien, welche zusammen 535 Personen zählen. Die Wohnungsnachfrage in Zoppot scheint in diesem Jahre bis jetzt noch nicht übermäßig groß zu sein, da noch eine Reihe von Wohnungen durch die bekannten Fenster-plakate zur Vermietung offerirt wird.

Briesen, 19. Juni. [Verschwunden.] Seit vorigen Mittwoch ist von hier der Kauf-

mann G. verschwunden. Wie sich bald herausstellte, hat derselbe hier und in den Nachbarstädten eine Masse gefälschter Wechsel untergebracht. Auch die hiesige Kredit-Gesellschaft ist dadurch recht bedeutend in Mitleidenschaft gezogen und wird sich nun wohl vornehmlich mit der Frage zu beschäftigen haben, wie derartigen Vorkommnissen für die Folge zu begegnen ist, um den bisherigen guten Ruf aufrecht zu erhalten.

Kulm, 20. Juni. [Berurtheilung.] Wie bekannt, haben seit Anfang dieses Jahres in der Sachtleben'schen Buchhandlung, Besitzer Anton Mez hier, mehrfache Hausdurchsuchungen nach verbotenen sozialistischen Druckschriften und dergl. stattgefunden, die auch zu einer Beschlagnahme von solchen Schriften führten. Herr Anton Mez stand nun am vergangenen Donnerstag vor den Schranken des hiesigen Dreimännergerichts, angeklagt auf Grund des neuen Sozialistengesetzes. Die Verhandlung, welche über 3 Stunden währte und in welcher der Angeklagte hauptsächlich den Einwand machte, daß er die inkrimirten Schriften nicht zum Verkauf, sondern zu seinem Privatgebrauch gehalten, endete mit der Verurtheilung desselben zu einer Geldstrafe von 60 Mk., event. 6 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von 8 Monaten Gefängniß und Zahlung von 300 Mk. beantragt. (R. Z.)

Aus Westpreußen. [Der Vorstand des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins] hat auf sein Gesuch um Genehmigung einer Verloosung behufs Gründung einer Wilhelm-Augusta-Stiftung für Lehrer-Wittwen und Waisen einen ablehnenden Bescheid vom Herrn Oberpräsidenten erhalten.

Bromberg. Bei der am 15. d. M. beginnenden Auktion der Waarenbestände aus der Hegewald'sche Concursmasse wird auch eine reichhaltige Theatergarderobe veranktionirt. Kostüme aller Zeitalter, Theaterdekorationen, eine Theaterbibliothek, aus cr. 800 Bänden bestehend, wie Theater-Requisiten aller Art kommen zur Versteigerung.

Thorn. Die Handelskammer hielt gestern Nachmittag eine Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Herr Wiedzinski die neue Verordnung über die Visirung der Pässe zur Sprache. Dieselbe läßt eine Auslegung zu, welche den Verkehr ungemein beschränken und der Handelskammer Anlaß zu Gegen-Vorstellungen bieten würde. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit zur nächsten Sitzung zu vertagen, bis die Ausführungs-Verordnung erschienen sein wird. — Das Steinsalzwerk zu Inowrazlaw überfandte Abschrift einer an die k. Direktion der Oberschlesischen Bahn gerichteten Eingabe, in welcher um die Anlage eines Schienenstrangs nach dem linken Weichselufer bei Thorn gebeten wird. Die Handelskammer beschloß, dem Eisenbahn-Minister eine Petition um Förderung der Angelegenheit zu unterbreiten und dem Inowrazlawer

Steinsalzwerk mit der Bitte um Anschluß mitzutheilen. — Von zahlreichen Eingängen wurde Kenntniß genommen, ohne daß Beschlüsse daran geknüpft wurden. — Herr v. Alvensleben hatte der Handelskammer eine Petition an den Minister mitgeteilt, welche für die Weichsel-Städtebahn die Linie Thorn-Köpenberg-Zubianken vorschlägt. Die Handelskammer konnte sich für diese Linie natürlich nicht entscheiden, sondern beschloß in einer Petition an den Minister die Linie über Kulmsee zu befürworten.

— Der von Herrn v. Donimirski vorgetragene Bericht über den Vollmarkt wurde festgesetzt und von dem durch Hrn. Ritter vorgetragene Bericht über die finanziellen Resultate des Vollmarkts Kenntniß genommen. Die Gesamteinnahmen betragen hiernach 1946 Mk. Verschiedene Wünsche bezüglich anderer Gestaltung des Markts, Beschränkung des Markts auf einen Tag und Beschränkung des Lagerns der Wolle bis zum 15., ließ man auf sich beruhen. Eine Anregung des Herrn v. Donimirski, welcher auf die Nothwendigkeit eines Schiedsgerichts hinwies, wurde auf später vertagt. — Zur Eisenbahn-Ausschuß-Sitzung in Bromberg wurde Herr Rosenfeld als Delegirter gewählt. — Hr. Rosenfeld referirte über einen neuen directen Tarif für Getreideseudungen im Deutsch-Polnischen Verband, welcher seit dem 1. Juni in Kraft getreten ist. Derselbe bringt bei Waggonladungen bedeutende Fracht-Ermäßigungen, dieselben betragen bei directem Verband zwischen Thorn und Warschau 2 Pf. und 1,52 Kop., Lowitz und Thorn 2 Pf. und 1,53 Kop., Stierewice und Thorn 2 Pf. und 1,53 Kop., Ostrowo und Thorn 2 Pf. und 1,53 Kop., Kutno und Thorn 2 Pf. und 5,53 Kop. pro 100 Kilo.

— **Spaziergang.** Die Zöglinge der Knaben-Mittel- und Elementarschule haben am künftigen Dienstag ihren Sommer-Spaziergang nach der Ziegelei. Wie in früheren Jahren, so bitten wir auch diesmal alle Freunde der Jugend, der armen Schüler zu gedenken und ihnen durch milde Gaben eine Festfreude zu bereiten. Naturalien oder Gaben in Geld werden vom Herrn Rector Lindenblatt und den Herren Lehrern der Anstalt dankbar entgegen genommen und zweckentsprechend verwendet werden.

— **Krieger-Verein.** Am 27. Juli findet bei Abhaltung des 3. Posen'schen Provinzial-Landwehrfestes in Snowrazlaw die Einweihung des Krieger-Denkmal's daselbst statt, wozu der hiesige Krieger-Verein Einladung erhalten hat. Die Eisenbahn gewährt Retour-Billets mit 3- resp. 2-tägiger Dauer gegen die Hälfte des Fahrpreises. Für Mittags-tisch à 1 Mark wird gesorgt. Wer von den Mitglieder des hiesigen Krieger-Vereins an diesem Feste Theil nimmt, hat seinen Namen in eine der ausgelegten Listen, bei Herren Restaurateur Hildebrandt oder Kürschnermeister Herrn Scharf einzutragen. Der weiteren Arrangements wegen werden diese Listen am 6. Juli geschlossen.

— Der Turnverein unternimmt am Sonntag Nachmittag unter bewährter Führung eine Turnfahrt nach Ottloschin. Der Weg bis Brzosa freilich-sandig, geht von da ab fast nur durch Wald und soll viele Reize bieten. Die Rückkehr erfolgt Abends mit der Bahn. Versammlung Nachmittag 2 Uhr an der Eisenbahn-Brücke.

Locales. Strassburg, den 20. Juni.

— **Feuer.** Am 17. d. Mts. brach in der Nacht um 1 Uhr in dem Hause des Einfassens Sieg zu Coln. Brüst Feuer aus, durch welches 6 Wohnhäuser und 2 Scheunen, sowie mehrere Stück Vieh ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden, welcher durch Versicherung nicht gedeckt wird, beträgt etwa 4020 Mk., da das Element mit rasender Schnelligkeit um sich griff und deshalb fast Nichts gerettet werden konnte. Das Sieg'sche Ehepaar, welches der Brandstiftung dringend verdächtig ist, wurde verhaftet. — In dieser Woche brach auch bei den Besitzern B. in Michlau und M. in der Nähe der Stadt Feuer aus, welches jedoch entdeckt und gelöscht wurde, ehe es erheblichen Schaden anrichten konnte. Bei letzterem Besitzer entstand das Feuer an demselben Tage zweimal und an zwei verschiedenen Orten. — Heute Vormittag brach in Kruszinker Walde Feuer aus, das mehrere Klafter Holz in Asche legte.

— **Spazierfahrten.** Am Dienstag unternahmen die Quartaner und am Donnerstag die Obertertianer des hiesigen Gymnasii unter der Leitung ihrer Ordinarien den üblichen Sommer-Ausflug, und zwar wurde diesmal Gorzno zum Ziele ihrer Fahrt. Dieses unser etwa 21 Kilometer entfernt liegende Nachbarstädtchen ist schon seit längerer Zeit das Ziel aller hiesigen Sprizfahrten und Sommerpartien; die wirklich reizende Umgegend entschädigt aber auch vollkommen für den allerdings etwas weiten Weg.

— Der hiesige Schützenwirth, der seit mehreren Tagen seine Schlafstelle nach der Schützenbude verlegt hat, wurde in vergangener Nacht von drei Strolchen besucht, die, als sie hörten, daß der Wirth aufstand, ausrückten.

— Aus der Marienburger Pferdelotterie ist ein Hauptgewinn, sowie kleine Gewinne auch hierher gefallen. Herr Gutsbesitzer Wenz-Niesenskowo gewann in derselben eine schöne Schabraque, Silberzeug und dergl.

— Die anhaltend große Dürre macht auf unsere Landwirthe einen sehr entmutigenden Eindruck, da die Palmfrüchte bereits zu reifen beginnen, bevor das in den Lehren befindliche Korn sich entwickeln kann. Ein baldiger Regen könnte manche bereits welke Frucht von neuem beleben. Die Heuernte ist in bestem Gange, auf kleineren Besitzungen sogar schon beendet und sowohl in Menge als Güte sehr gut ausgefallen.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, den 21. Juni 1879.

| | | |
|-------------------------------|--------|--------|
| Fonds: Ruhig. | | |
| Russische Banknoten | 200,40 | 200,20 |
| Warschau 8 Tage | 200,00 | 199,90 |
| Russ. 5% Anleihe v. 1877 | 88,60 | 88,75 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | 62,20 | 62,20 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | 56,20 | 56,50 |
| Westpr. Pfandbriefe 4% | 97,70 | 97,70 |
| do. do. 4 1/2% | 102,90 | 102,80 |
| Kredit-Actien | 453,00 | 458,50 |
| Oesterr. Banknoten | 175,95 | 175,95 |
| Disconto-Comm.-Anth. | 148,50 | 149,90 |
| Weizen: gelb Juni-Juli | 182,00 | 183,00 |
| Sept.-Okt. | 189,00 | 189,00 |
| Roggen: loco | 121,00 | 121,00 |
| Juni | 118,20 | 119,50 |
| Juni-Juli | 118,20 | 119,50 |
| Sept.-Okt. | 125,60 | 126,50 |
| Rübs: Juni | 56,80 | 57,40 |
| Sept.-Okt. | 57,10 | 57,80 |
| Spiritus: loco | 52,70 | 52,50 |
| Juni-Juli | 52,60 | 52,40 |
| August-Septbr. | 53,30 | 53,00 |
| Distort 3% | | |
| Lombard 4% | | |

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 21. Juni 1879.
Wetter: sehr heiß.
Weizen: blau, bunten 163 Mk., hellbunt 174 bis 177 Mk. per 2000 Pfd
Roggen: nur in guter Waare beachtet, poln. etwas klamm oder bejezt 110—113 Mk., do. trocken 116—119 Mk., russischer 94—102 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: blau, inländische, gute 114—123 Mk., russische, helle, bejezt 100 Mk.
Hafer: seine Qualitäten fest, andere vernachlässigt, russischer etwas bejezt, mit Geruch 100—102 Mk., do. hell, etwas bejezt 105 bis 107 Mk., do. fein 111—113 Mk.
Erbsen: blau, Kochwaare 119—124 Mk., Futterwaare 110—115 Mk.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 21. Juni 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

| | | | | | | |
|------|-------|-----|-------|------|-------|------|
| Loco | 55,25 | Bf. | 54,75 | Gld. | 54,75 | bez. |
| Juni | 55,25 | " | 54,75 | " | " | " |

Holztransport auf der Weichsel.
Am 20. Juni eingegangen: Raß, von Rosenzweich-Rabino an Fürstenberg-Danzig, 2 Traften, 360 eichene Kantbl., 450 Tannen-Kantbl., 4371 Eichen-Schwellen, 1017 Kiefern-Schwellen nach Schulz. Wolf, von Stolz-Osteroe an Stolz-Driesen, 5 Traften, 1000 Kiefern-Rundholz.
Am 21. Juni eingegangen: J. Silber, von Klein und Silber-Christinapoll an Italiener und Fürstenberg-Danzig, 12 Traften, 750 eichene Planen, 4000 Kiefern-Kantbl., 8000 Eichen-Schwellen, 6000 Etr. Weizen, 300 Etr. Erbsen, 300 Etr. Gerste, 50 Schock Eichen-Stäbe. J. Silber, von Margul = Christinapoll an Margul-Danzig, 2000 Etr. Weizen, 600 Etr. Roggen, 250 Etr. Erbsen. Rosenblum, von Bornstein-Bialbrzitz an Schlefinger = Schulz, 2 Traften, 8000 Kiefern-Schwellen, 2500 Eichen-Schwellen, 100 runde Kiefern-Mauerl., 5000 Schock Fäsbänder Auflast. Jacob-Murawski, von S. Kresmann-Mohilno an Roszkiewicz-Thorn, 5 Traften, 200 Kiefern-Rundh., 11000 Eichen-Schwellen, 1200 Kiefern-Mauerl. Jacob Murawski, von S. Kresmann-Mohilno an A. Kreisjmer-Danzig, 4 Traften, 1400 Kiefern-Kantbl. und Mauerl. für Murawezki, 2200 Kiefern-Mauerl. für Kreisjmer, 250 Schock Eichen-Stäbe für Murawski.
Wasserstand am 21. Juni, Nachm. 3 Uhr 5 Fuß 7 Zoll

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Fakturenbüchern, **Cassabücher**, **Copirbücher** zum Abschreiben der Briefe, **Einkaufs- und Calculations-Bücher**, **Einlagen**, **Fakturen-Bücher** mit Falzen, **Scheimbücher**, **Hauptbücher**, **Haushaltsbücher**, **Lohnbücher**, **Notizbücher**, **Ottavbücher**, **Duerbücher**, **Quittungsbücher**, **Register** zu Hauptbüchern, Journalen Cladden u., **Reise-Hauptbücher**, **Seiden-Copirbücher** zum Abdrucken der Briefe, **Wäschebücher**, **Wechsel-Copirbücher**, **Zahlbücher** und **Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher** empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,
Depot der Geschäftsbücher-Fabrik von **J. C. König & Ehardt** Hannover.
Samen:
Luzerne, roth, weiß, gelb Mee, Thimothee, Rhegras, Kunkel, Möhren, Mais und Wruensamen, wie auch Gemise-Sämereien empfiehlt in stets frischer, guter Waare.
L. Danielowski, Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York,**
Hävre anlaufend.
Cimbria 25. Juni. Frisia 9. Juli. Gellert 23. Juli.
Suevia 2. Juli. Herder 16. Juli. Westphalia 30. Juli.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend.
Hamburg, Westindien u. Mexico,
Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste
Allemania 7. Juli. Bavaria 21. Juli. Borussia 7. August.
von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.
Gegen eine Jahresrente von fünf Procent (Eilungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbezogen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erstellende unkündbare Amortisations-Darlehen auf größere Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.
Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.
Der Dämon der Trunksucht hat schon unzähliges Familienglück zerstört, Tausende an den Bettelstab gebracht und unzähliges Elend gestiftet. **Wahnsinn und Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge. Die jugendliche Wissenschaft hat auch hier Abhilfe gefunden und deshalb sollte kein **järtisches Weib**, das sich bei Gatten, keine treue Mutter, die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, das unschätzbare Mittel, das schon unzählige **Thranen getrocknet**, Lanfende dem Elend des Lasters entzissen und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Das unschätzbare Mittel kann mit oder ohne Wissen des Trinker's benutzt und braucht nur einmal angewandt zu werden. Bei Befellungen ist der Betrag von **80 Pfg.** in Briefmarken gleich beizufügen, worauf umgehende Zusendung. Deutsche Adressen erbeten.
Bad Emsen bei Schönebeck. O. Tobschall.

Unkündbare Hypotheken-Darlehen
auf Häuser in Thorn bis 2/3 der Feuertage sind zur Zeit unter sehr günstigen Bedingungen durch mich zu haben, — auch werden Darlehens-Anträge auf ländlichen Grundbesitz sowohl zur ersten Stelle als auch hinter der Landschaft unkündbar oder kündbar — günstig und schnell realisiert.
Alexander v. Chrzanowski, Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
BREMEN
Directe
BREMEN
nach dem Westen
BREMEN
nach
BALTIMORE
BREMEN
NEW-YORK
Billets
der Verein. Staaten.
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

K OENIGS-TRANK.
Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby. Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenentzündung, Augenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei, Schmied.**
Auszug von Attesten und Dankschreiben sende gratis und franco, und biete 15.000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowohl, als der nicht feröfentlichlichen, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.
Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Verpackung. Bei Abnahme von 3 Flaschen ist die Verpackung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niederlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn.

